

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 28. August 1984

Nr. 166 (4 794)

Preis 3 Kopeken

Verpflichtung überboten

Die meisten Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Martuk haben ihre Pläne in der Heuwerbung erfüllt und überboten. So haben zum Beispiel die Mechanisatoren des Sowchos „Perwomajskij“ ihre sozialistischen Verpflichtungen als erste im Rayon erfüllt und 68.500 gegenüber den geplanten 66.000 Dezentonnen Heu zu den Überwinterungsstellen befördert. In der Zentralstadt wurde die Fahne des Besten im Wettbewerb — Alfred Meserle, Iwan Lomkin, Peter Martens und Tjurebek Ibrasczew — gehißt.

Das Kollektiv des Lenin-Kolchos war zweiter Sieger im Rayonwettbewerb. Auch hier transportierten die fließigen Beschaffer um rund 3.000 Dezentonnen Grobfutter mehr auf den Heuboden, als es im Plan vorgesehen war. Die Ruhmesfahne wurde hier zu Ehren der Arbeitsgruppe von Jemes Askarow hochgezogen. Auch die Mechanisatoren Dietrich Garau, Anatoli Litwinow, Bulat Ismuhambetow und Iwan Faschtschenko haben dabei Lob und Achtung verdient.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Brennpunkt — Ernte 84

Meister legen Prüfung ab

Wie in allen anderen Gebieten Zentral- und Nordkasachstans hat die Getreideernte auch im Gebiet Karaganda ihren Höhepunkt erreicht. Die Ackerbauern der Region haben gleich in den ersten Tagen ein hohes Arbeitstempo eingeschlagen und sich das Ziel gesteckt, die Kampagne auf hohem agrotechnischem und organisatorischem Niveau durchzuführen. Gegenwärtig sind hier über 3.600 Mährescher, anderthalbtausend Kraftwagen und andere Feldtechnik im Einsatz. Die 800 Ernte- und Transportgruppen streben immer höhere Kennziffern an, indem sie die Tagesaufgaben ständig überbieten.

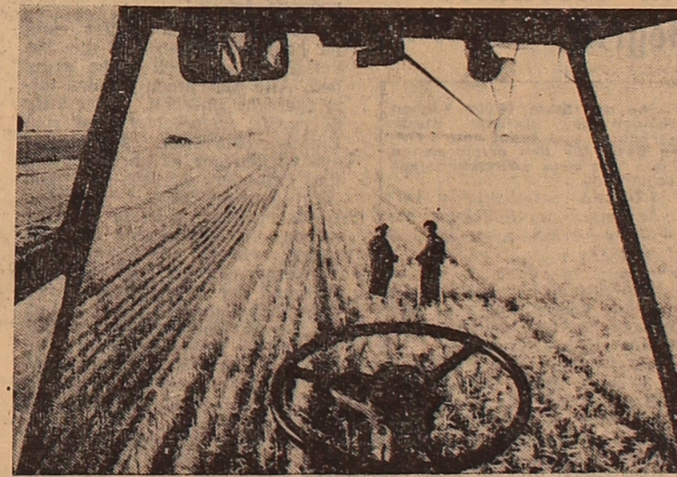
Laut Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs führen heute die Ackerbauern des Rayons Ossakarowka in allen Positionen. Rund 160.000 Hektar zählen die Getreideschläge des Rayons, die meiste Fläche nimmt natürlich der Weizen ein. Auf den Feldern des Rayons arbeiten etwa 600 Getreidekombines. Diese Zahl reicht den Getreidezüchtern vollkommen aus, um täglich 5.700 Hektar zu bearbeiten.



Zusammen mit seinem Sohn Alexander macht auch der Kombiführer I. Klasse Adam Miller während der Erntekampagne mit. Sein Sohn fährt einen „GAS-53“. Er bedient alle Feldbaubrigaden. Das Oberhaupt der Ackerbauerdynastie Adam Miller ist mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ gewürdigt worden.



Der Fahrer Woldemar Klein befördert das Getreide von der Kombe auf die Sowchostenne.



Die Getreideernte im Sowchos „Wilhelm Pieck“, Gebiet Karaganda
Fotos: Viktor Krieger

KURZ INFORMATIV

SCHEWTSCHENKO. Erfolgreich arbeiten die Docker des Handelshafens Bautino. Der Halbjahresplan des Umschlages der Volkswirtschaftsgüter haben sie zu 117 Prozent erfüllt. Auch im zweiten Halbjahr läßt das Kollektiv im Arbeitstempo nicht nach. So hat es das Soll für Juli um 700 Tonnen übererfüllt. Im August leisten die Docker ebenfalls Aktivistenarbeit. Zu Beginn des Jahres haben sie sich verpflichtet, die Arbeitsproduktivität um ein Prozent zu steigern und die Selbstkosten der Beförderungen um 0,5 Prozent zu verringern. Somit wird das Kollektiv im Laufe eines Jahres 10.000 Tonnen Frachten über den Plan ohne zusätzliche Mittel umschlagen.

PAWLODAR. Dieser Tage sind dem Kollektiv des Pawlodarer Karton- und Ruberoidwerks die Rote Wanderfahne des Ministeriums für Baustoffindustrie der Kasachischen SSR und die Rote Wanderfahne des Gebietsgewerkschaftskomitees für Bauschaffende überreicht worden. Seinen Plan für das erste Halbjahr hat das Kollektiv des Betriebs zum 26. Juni erfüllt und darüber hinaus 592 Tonnen Karton und 2.570 Quadratmeter Ruberoid erzeugt. Auch die Verpflichtungen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse sind bedeutend überboten.

UST-KAMENOGORSK. Die Ackerbauern der Kasachischen Versuchsstation für Ölfrüchte haben eine gute Getreideernte herangezogen. Von jedem Hektar dreschen sie über 40 Dezentonnen Winterweizen und mehr als 30 Dezentonnen Erbsen. Im sozialistischen Wettbewerb hält das Kollektiv der Brigade Nr. 1, geleitet vom erfahrenen Ackerbauern W. Steiger, die Spitze. In dieser Brigade ergibt der Winterweizen „Mironowskaja 808“ bis 47 Dezentonnen je Hektar. Bei den Erbsen sind das 34 Dezentonnen. Seit den ersten Erntetagen leisten die Kombiführer A. Hirsch, W. Seifert und A. Tschuwaschow Aktivistenarbeit. Neben dem Drusch von Winterweizen und Erbsen widmen sich die Mechanisatoren der Versuchsstation der Gerstenmäh.

PETROPAWLOWSK. Erhöhte Verpflichtungen zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg hat das Kollektiv des Petropawlovscher Elektrizitätsnetzes übernommen. Um die Stromversorgung zu verbessern hat es beschlossen, die 10 kV-Speiseleitungen mit vier automatischen Einrichtungen auszurüsten, vier Unterwerke mit Reserveeinpeisung zu versorgen und sechs Funkstellen für die Durchführung von Instandhaltungsleistungen einzurichten. Es ist auch vorgesehen, einige im Bau begriffene Objekte vorfristig in Betrieb zu setzen. Das sind die 35 kV-Ferneleitung „Sokolowka-Berjosowka“ und ein Unterwerk in Berjosowka. Sie werden im vierten Quartal anlaufen, wenn ihre Inbetriebsetzung im laufenden Jahr laut Plan auch nicht vorgesehen ist.

Antwort K. U. Tschernenkos auf den Appell der Internationalen Konferenz über kernwaffenfreie Zone

Im April 1984 fand in Manchester (Großbritannien) die erste internationale Konferenz über kernwaffenfreie Zonen statt, an der über 200 Vertreter der Selbstverwaltungsorgane (Munizipalitäten) Großbritanniens, der Niederlande, Irlands, Italiens, Spaniens, der BRD sowie der USA, Japans und Neuseelands teilnahmen. In den Beschlüssen, die auf dieser Konferenz angenommen wurden, traten ihre Teilnehmer für eine Intensivierung der Bemühungen im Kampf für die Erhaltung des Friedens auf der Erde und gegen die Gefahr eines Kernwaffenkrieges auf. Die Konferenz sprach sich für eine Erweiterung der Bewegung für die Schaffung von kernwaffenfreien Zonen als eines wirksamen Mittels zur Begrenzung des nuklearen Rüstungswettlaufs und zur Festigung der Sicherheit aus.

Die erste Internationale Konferenz von Munizipalitäten über kernwaffenfreie Zonen und die auf ihr angenommenen Dokumente zeugen von der wachsenden Besorgnis der Menschen in der ganzen Welt über die Gefahr eines Kernwaffenkrieges und von Verständnis der Notwendigkeit radikaler und dringender Maßnahmen zur Erlösung der Menschheit aus der Gefahr einer nuklearen Vernichtung. Daß sich auch die Munizipalorgane einer ganzen Reihe von Ländern jetzt mit dieser Frage befassen, ist eine bemerkenswerte und verheißungsvolle Tatsache. Der Friedenswille der einfachen Menschen und das Streben, das Wettrennen bei besonders gefährlichen Waffen einzudämmen, tun sich entgegen der Politik jener Regierungen, die die Bürger ihrer Länder zwingen möchten, sich mit der Gefahr einer nuklearen Katastrophe abzufinden, immer mehr kund.

Die Politik der Sowjetunion steht in vollem Einklang mit den edlen Bestrebungen Ihrer Bewegung. Die UdSSR hat einseitig die Verpflichtung übernommen, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Ich möchte auch daran erinnern, daß wir Kernwaffen nicht gegen jene Staaten anwenden werden, die auf die Produktion und den Erwerb derartiger Waffen verzichten und sie auf ihrem Territorium nicht haben.

Im Folgenden wird der Text der Antwort des Genossen K. U. Tschernenko veröffentlicht.

Man kann sich ohne weiteres vorstellen, wie sich die Situation entspannen und das Vertrauen zwischen den Staaten festigen

würden, wenn die anderen kernwaffenbesitzenden Länder dem Beispiel der UdSSR folgten. Die Sowjetunion hat ein konkretes Programm von Maßnahmen unterbreitet, die nukleare Gefahr durch radikale Begrenzung und Reduzierung der Kernwaffen bis hin zu ihrer vollständigen Liquidierung überhaupt zu beseitigen.

Sehr geehrter Herr Sekretär!

Hochachtungsvoll
K. TSCHERNENKO

Im Kampf für die Eindämmung der nuklearen Gefahr zählt jeder Beitrag. Ich möchte Ihrer Bewegung, die die Bemühungen von Munizipalorganen verschiedener Länder vereint, Erfolg wünschen.

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Hauptsorge — Planerfüllung

Der Sairamer Obstverarbeitungsbetrieb, anders Konservierfabrik genannt, ist führend in der Branche und liefert seine Produktion in alle Gebiete der Republik. Sein Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms wird von Jahr zu Jahr gewichtiger. Um die Kapazitäten des Betriebs noch mehr zu vergrößern, widmet man hier in den letzten zwei Jahren starke Beachtung der Bau- und Modernisierungstätigkeit. Im erweiterten Zeitschnitt wurden eine neue Abteilung für Paraherstellung sowie vier geräumige Speicher für Fertigerzeugnisse ihrer Bestimmung übergeben. Ferner ein Fließband für Tomatenbearbeitung montiert und mehrere Abteilungen rekonstruiert. Für die technische Neuausrüstung und Einführung fortschrittlicher Technologien wurden insgesamt 3,5 Millionen Rubel verausgabt.

Ingenieure und Techniker wurden von einiger Zeit anspruchsvoll neuatziert. Im Betrieb wurde eine schöpferische Konstruktionsgruppe aus besonders fachkundigen Ingenieuren und Bestrationalisatoren gebildet, die eine umfangreiche und nützliche Arbeit leistet. Die Gruppe befaßt sich mit Vervollkommnung der technologischen Linien, Rekonstruktion der Abteilungen und erarbeitet auch Entwürfe für nicht standardmäßige Ausrüstungen. Sie stellte auch einen Perspektivplan der Entwicklung des Betriebs bis zum Jahre 2000 auf.

Alle Abschnitte arbeiten nach dem Brigadeführerplan und wetteifern miteinander im sozialistischen Wettbewerb. Beste Leistungen weist dabei die Saftabteilung auf. Ihren Plan von 1983 hat sie zu 156 Prozent erfüllt, das Programm des vergangenen Halbjahrs — zu 110. In der Abteilung produziert man Fruchtsäfte von acht Arten; der hiesige Traubenmost bekam 1979 das staatliche Gütezeichen verliehen.

Wilhelm NEUMANN
Gebiet Tschimkent

In Betrieb gesetzt

wurde eine Geflügelzucht in Petropawlovsch. Ihre Kapazität wird es ermöglichen, an den Staat jährlich 3,2 Millionen Bröler zu verkaufen. Bereits im laufenden Jahr sollen an das Handelsnetz 255 Tonnen Diätfleisch geliefert werden.

Die Technologie der Brölerzucht ist ziemlich kompliziert. Hier wird auf der Grundlage der Errungenschaften der Zootechnik eine Vierlinien-Geflügelhybride gezüchtet, die über hohe Wachstumsenergie bei geringem Futtermittelverbrauch verfügt. Durch

Worten folgen Taten

Die Werktätigen des Sthanowschows wollen einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leisten. Deshalb ermitteln und nutzen sie neue Reserven für die Steigerung der Tier- und Pflanzenproduktion, für die Verbesserung der Erzeugnisqualität und für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Zum 15.

August haben sie 18.700 Tonnen Rauhfutter für die gesellschafteigenen Tiere bereitgestellt, was das Plansoll um 1.900 Tonnen übertrifft. An den Staat sind bereits 12.100 Dezentonnen Fleisch statt 11.550 Tonnen plangemäß geliefert worden.

Woldemar PILL
Gebiet Semipalatinsk

Mit großem Zeitvorsprung

Die Tierzüchter des Kolchos „Snamja Truda“, Rayon Jessil, haben die Auflagen für die vier Jahre des 11. Planjahrhunderts mit einem halben Jahr Zeitvorsprung bewältigt. Die Werktätigen der Milchfarm Tassoba haben dazu einen gewichtigen Beitrag geleistet. Unter den Melkerinnen seien die Melkerinnen Lydia Becker, Pauline Elsnor und Hildegard hervorgehoben, die im Vorjahr von jeder ihrer Melkkühe 2.856 bis 3.000 Kilo Milch erhielten. In diesem Jahr haben sie noch höhere Ergebnisse erzielt. Auf der Farm sind die Leistungen gestiegen: In sieben Monaten milk man hier 30 Tonnen Milch mehr als zur selben Zeit 1983. Das ist ein bedeutender Zuwachs.

Die erfreulichen Ergebnisse sind fest mit der Festigung der Arbeits- und Ausführdisziplin verbunden. Bei der Auswertung der Wettbewerbsergebnisse werden verschiedene Momente berücksichtigt wie Menge und Qualität, Arbeitsseifer und Pünktlichkeit. Verletzt ein Tierwärter oder eine Melkerin nur eine diese Bedingungen, so wird ihnen ein bestimmter Teil der Entlohnung nach dem Endergebnis gestrichen. Im Laufe der letzten zwei Jahre gibt es im Kollektiv keine Disziplinverletzungen mehr. Die Leute arbeiten nach Pflicht und Gewissen und sind bestrebt, mehr tierische Erzeugnisse bei geringem Aufwand zu produzieren.

In letzter Zeit wird viel getan, um die Futterbasis im Kolchos zu festigen. Immer mehr Leguminosengemenge bereichern die Futtermittel. Die Qualität von Heu, Welksilage und Gärfutter wird immer besser. In der Nähe der Farm sind die Felder mit Gräsern für die Weidewirtschaft bestellt. Die Hirten Viktor Richter und Johann Wiebe nutzen sie gekonnt. Kommen die Kühe von der Weide, erhalten sie zusätzlich 30 Kilo Beifutter vom „grünen Fließband“. Damit die Tiere das Futter im Winter restlos aufessen, wird ihnen die Tagesration in fünf Teilen verabreicht. Das wirkt positiv auf den Milch-ertrag.

Im Sommer funktioniert in der Abteilung ein vollmechanisierter Melkplatz mit einer Kühlanlage, so daß an die Molkerlei 90 Prozent der Milch erster Güte und mit erhöhtem Fettgehalt geliefert werden. Das sichert den Tierzüchtern einen erheblichen Lohnzuschlag.

SergoJ BOBOLENSKI
Gebiet Kustanai

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR — Auf Stachanowsche Art

Mit beachtlichen Produktionsleistungen ehren die Bergarbeiter der Vereinigung „Donezkugol“ das 50jährige Jubiläum der Stachanow-Bewegung. Sie haben seit Jahresbeginn 1 Million Tonnen Kohle zusätzlich zum Plan gewonnen und rund 66 Prozent davon dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität geliefert. Bei dieser Kennziffer ist der Plan für sieben Monate um etwa fünf Prozent überboten worden.

Solch eine Zusatzleistung ist für die Bergarbeiter besonders wertvoll. Die Kohle wird hier bereits aus 1.200 Meter tief lagernden Schichten gewonnen; das sind die tiefsten Abbauorte in unserem Lande. Doch auch unter diesen Bedingungen arbeiten die meisten Kollektive in stabilem, gutem Tempo. In acht Kohlenwerken der Vereinigung gibt es keine zurückbleibenden Brigaden und Abschnitte.

Gerade hier, in den Kohlengruben des Donbass, entstand die Bewegung um eine Tagesleistung von 1.000 Tonnen Kohle pro Streb, die sich in allen Kohlenbecken des Landes verbreitete. Der Initiator dieser Bewegung war I. Streltschenko, Nachfolger des berühmten Alexej Stachanow, gegenwärtig Ingenieur und zwei-

facher Held der Sozialistischen Arbeit. Zur Zeit fördern allein in der Vereinigung „Donezkugol“ zwölf Brigaden täglich 1.000 und mehr Tonnen Kohle je Streb.

Die Rekonstruktion und technische Neuausrüstung trägt zur Steigerung der Produktionskapazitäten zahlreicher Gruben bei. Die Bergarbeiter der Vereinigung vergrößern nicht nur ihre Tagesleistungen, sondern haben auch ihre Jahresverpflichtungen zur überplanmäßigen Senkung der Produktionsselbstkosten bereits erfüllt.

RSFSR

Computer stellt Futtermittel zusammen

Die Mischfutterfabrik in Gattschina hat mit einer Tagesleistung von 1.100 Tonnen Futter für Geflügelabriken, Milch- und Schweinefarmen ihre projektierte Kapazität überboten und ist zum landesgrößten Futterbetrieb geworden. Im alten Betriebsgebäude konnte seine Kapazität dank der Rekonstruktion verdoppelt werden.

Neun gegenüber fünfzehn Monaten brauchten die schöpferischen Brigaden des Betriebs für die technische Neuausrüstung der wichtigsten Abteilungen. Die Ausrüstungen dazu lieferten vor-

fristig die Maschinenbauer von Leningrad, Gorki, Wronesch, Dnepropetrowsk und anderen Städten des Landes. Die fertigungsgerechte Ausführung der neuen Maschinenfließstraßen ermöglicht eine Vollautomatisierung der gesamten Bereitung und Zusammensetzung der Futtermischmaschne „diktiert“ den Produktionsrhythmus.

Sie übernehmen auch die Rolle des Kalkulators und Rezeptaufstellers. Dabei verringerte der Computer bei voller Erhaltung des Nährwertes der Futtermittel den Verbrauch an Futtermitteln um fünfzehn Prozent; statt dessen werden nun Vitamingruppen, Futtermittel, die ebenso kalorienhaltig sind, sowie verschiedene Abfälle der Nahrungsmittelproduktion verwendet.

Die Rekonstruktion der Futterfabrik von Gattschina kam dreimal billiger zu stehen als ein Neubau, und die Mittelaufwendungen dazu kamen beim Produktionsanlauf schon bald wieder herein. Durch die technische Neuausrüstung aller sieben Futterbetriebe des Gebiets konnte die Futterproduktion in den letzten Jahren verdoppelt werden. Dieser Zweig wird weiterentwickelt. Die Mischfutterfabrik in Wolossowo hat mit einer Tagesleistung von 1.000 Tonnen Futter ihre projektierte Kapazität erreicht; bei Luga nähert sich der Bau eines ähnlichen Betriebs dem Abschluß.

Georgische SSR — Gute Lehre für die Zukunft

Die Kurz- und Wirkwaren-Produktionsvereinigung von Tbilissi hat seit Jahresbeginn überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 500.000 Rubel geliefert. Doch das wurde nicht als eine Errungenschaft des Kollektivs gewertet. Im Gegenteil — die zusätzlichen Erzeugnisse erregten bei den Konsumenten Anstoß.

Es handelt sich darum, daß sie von den Konsumenten gar nicht erwartet wurden. Wegen Untergrabung der Planerfüllung der Erzeugnisnormenklatur — einen Planrückstand gab es nämlich nur in dieser Kennziffer — erhielt die Vereinigung einen Teil der Prämienmittels nicht.

Eine der Ursachen für die Untergrabung der Planerfüllung bei der Produktion von Erzeugnissen, die der Konsument wirklich braucht, war Rohstoffmangel. Als die Partnerbetriebe zur Verantwortung gezogen wurden, garantierten sie der Vereinigung, die Rohstoffe in der Weise anzuliefern, daß der Produktionsrhythmus in Zukunft nicht mehr gestört wird, und versprachen auch ihre Schulden für das erste Halbjahr zu tilgen.

Die Festigung der Verbindungen mit den Lieferbetrieben ist nicht die einzige Sorge der Vereinigung. Es werden alle Reserven genutzt, die eine weitere Verbesserung der Erzeugnisqualität und die Senkung der Produktionsselbstkosten sichern.

Meister legen Prüfung ab

Die Erntezeit läßt keinen kalt

Getreidebergung — wie gewichtig das Künftig! Für diese Periode gelten auf dem Lande besondere Zielbestimmungen. Mitunter werden mit konkreten Kilogramm Korn aufgewogen, Stunden bedeuten mit dem KKW-Hänger. Unaufhaltsam ist dieser Strom.

Den straffen Rhythmus der Erntekampagne spürt man allerorts. Gleich starke pulsernde Atem verbinden die Straßen die wichtigsten Abschnitte — die Kornschläge — mit den Zentralkernen. Wie kochende Quellen münden die Dispatcherzentralen der Agrarbetriebe an. Brotgetreide ist heutzutage unverzichtbares Angelegenheit. Und das spürten wir bereits bei der Einfahrt ins Rayonzentrum: An der Bushaltestelle hielten einige Maschinen, die Fahrer hupten ungeduldig: Es sollte ins Feld hinausgehen, um den Ackerbauern zu helfen. Später erklärte man uns, daß an jeden Tag etwa 200 Industriearbeiter eingesetzt werden.

Selbstverständlich haben die Partei- und Sowjetleiter des Rayons in dieser Zeit besonders viel zu tun. Anna Iljitschna Iwanowa, Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees, empfing uns Viertel vor acht. Nur keine Umstände! — sagte sie. — Ich bin schon seit einer Stunde da. Und im Nachbarzimmer höre man eine laute Stimme: Da telefonierte wohl jemand aus dem Rayonstab der Ernte-84 mit einem Sowchos. Das Haus lebte längst ein ruhiges Leben. Und niemand nahm es wunder, obwohl der Arbeitstag erst in einer Stunde beginnen sollte.

Bereits nach einer halben Stunde wußten wir ausführlich, wie es im Rayon um die Getreidebergung bestellt ist. Es wurde bereits betont, daß die Kampagne alles andere als leicht zu wagen verspricht. Aber das stört die Ackerbauern nicht und schüchtern sie auch nicht ein. Man sei fest entschlossen, die Bergungsarbeiten auf hohem agrartechnischem Niveau durchzuführen und keine Verluste zuzulassen, erklärt Genossin Iwanowa. Besonders deutlich könne man das im Wilhelm-Pieck-Sowchos beobachten, der mit Recht zu den führenden Agrarbetrieben des Rayons zählt. Die Wirtschaftswelt des Betriebs sei für viele andere Sowchos typisch: Also: Auf in den Wilhelm-Pieck-Sowchos!

Qualität ist ein besonderer Begriff

„An den Staat 14 000 Tonnen Saatgetreide höchster Klasse verkaufen und somit eine sichere Basis für den erfolgreichen Start ins neue Wirtschaftsjahr schaffen.“

(Aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs des Wilhelm-Pieck-Sowchos für das Jahr 1984.)

Fachleute des Kasachstaner Neulands wissen gut, was hochwertiges Saatgut bedeutet. Das ist eine sichere Grundlage für stabile Erträge, eine Garantie des Erfolgs. Nicht von ungefähr heißt es ja: Wie die Saat, so die Ernte. Und der Wilhelm-Pieck-Sowchos spezialisiert sich gerade auf die Saatgetreideproduktion.

Alle Dinge erkennt man am besten durch Vergleiche. Und wenn man den Sowchos den benachbarten Betrieben gegenüberstellt, so sieht man ganz deutlich die große Rolle und auch die Verantwortung, die auf den hiesigen Ackerbauern lastet. Denn es ist nicht nur ihre Verpflichtung, hochwertiges Saatgut zu züchten, sondern auch ihre Pflicht.

Bereits viele Jahre nacheinander erfüllt das Sowchoskollektiv tadellos seine Aufgabe. Jeden Herbst melden die örtlichen Brigaden: Nimm, Heimat, unseren gewichtigen Brotablaib entgegen! Im vorigen Jahr waren es zum Beispiel eine Million Pud Korn. Diese Kennziffer könnte jedem hochentwickeltesten Neubetrieb zur Ehre gereichen. Im Wilhelm-Pieck-Sowchos ist man bestrebt, das zur Norm zu machen, damit die stabilen Einnahmen (rund 2

Millionen Rubel jährlich) Tradition werden.

Man braucht nicht lange nachzuzählen, was dem Sowchos die hohe Qualität des verkauften Saatguts sichert. Im vergangenen Jahr hatten die Ackerbauernbrigaden zum Beispiel etwa 40 Prozent Zuschlagsfelder für die ausgezeichnete Qualität des Korns erhalten. In diesem Jahr strebt man natürlich auch danach. Freilich kostet das viel harte Arbeit. Aber wo war schon ein Erfolg über Nacht gekommen?

Hier wäre es zweckmäßig, nochmals auf das Gespräch im Rayonpartei-Komitee zurückzukommen. Anna Iljitschna Iwanowa sagte es mit besonderem Stolz, daß man im Wilhelm-Pieck-Sowchos bereits das zweite Jahr den einheitlichen Auftrag im Ackerbau anwendet. Anscheinend ist die Frist gar nicht so groß, aber nicht das ist hier wichtig, sondern vielmehr die Ergebnisse, die konkreten Leistungen, die die Ackerbauern durch die Neuführung erzielt haben. Urteilen Sie selbst: Die Arbeitsproduktivität im Sowchos ist um 14 Prozent angewachsen, während in den Nachbarbetrieben der Anstieg nur 8 Prozent beträgt. Merkwürdig besser ist auch die Arbeitsdisziplin geworden. Und das wirkt natürlich höchst positiv auf den Hauptfaktor ein. Die Qualität des Saatguts verbessert sich jährlich, jährlich.

Wie dem auch sei, stehen hinter jeder Leistung, hinter jeder Kennziffer konkrete Menschen mit ihrem Bestreben, die Produktionsumfänge zu vergrößern und mehr für die Realisierung des Lebensmittelpogramms zu leisten. Und in diesen Tagen läßt sich das besonders gut beobachten.

Wie das getan wird

„Im großen und ganzen ist das Getreide in den 6 Brigaden auf 1200 Hektar auf Schwad gelegt worden. Auf 231 Hektar hat man die Schwaden geschrafft. Die besten Resultate gehen dabei auf das Konto der Abteilung Nr. 3.“

(Aus dem Tagesbericht der Sowchosdispatcher an den Rayonstab der Ernte 84 vom 23. August 1984.)

Getreidefelder ohne Anfang und Ende, ein goldschimmerndes Meer. Von einem der zahlreichen Hügel aus kann man diese majestätische Welt überblicken. Da sind sie ja, die emsigen „Niwass“! Gemächlich bewegen sie sich auf den Wellen der Getreidelandschaft. Der Sowchos hat davon etwa 100 Stück. Auf die 24 Ernte- und Transportgruppen verteilt, leisten sie eine hervorragende Arbeit.

Im vergangenen Winter und im Frühling hatten sich die Ackerbauern reichlich Mühe gegeben: Alle Maschinen wurden termingerecht überholt, sorgfältig überprüft, abgedichtet und zum Einsatz vorbereitet. Man wußte aus vorjähriger Erfahrung, daß dies besonders wichtig ist. Alle Aggregate müssen bei der Getreidebergung tadellos funktionieren. Stillstände darf es nicht geben, ebenso wie Leerfahrten. Normgemäß hat jede Kombe während der Erntesaison etwa 230 Einheitshektar zu bearbeiten. Sie hat das Getreide erst auf Schwad zu legen und dann zu erschären. Im Sowchos bringen es die Kombiführer bei auf 300 Hektar. Die Getreidebergung läuft erst knapp acht Tage, doch manche Landtechniker haben schon bis 210 Hektar auf ihrem Konto.

Ganze Arbeit leisten auch die Kraftfahrer. In diesem Sommer hat man erneut die leistungsstarken KamAS-Wagen eingesetzt. Portionsmethode und Stundenarbeitsplan sind für die Kraftfahrer vertraute Begriffe. Dabei läßt sich vieles leisten. Unter anderem auch Treibstoff einsparen. Schließlich senkt das die Produktionskosten des Korns herab.

In größtem Einvernehmen arbeiten die Kraftfahrer und die Kombiführer. Für beide Dienste gilt, wie gesagt, die einzige Lösung: Tempo und Qualität! Und wenn Qualität auch mit Qual beginnt, ist das für die Meister ihres Fachs kein Hindernis. Ununterbrochen läuft das Fließband Kornschlag — Tenne — Beladung rollen die Wagen mit Hängern zu Getreidebearbeitungsanlagen und zurück aufs

Feld. Bis 2000 Tonnen Korn kommt täglich auf die Tenne — diese Zahl hört sich solide an, nicht wahr? Und um das eingeschlagene Tempo auch weiter aufrechtzuerhalten, müssen die Kombiführer tüchtig zupacken. Das tun sie auch. Einen Tag vor unserer Ankunft im Agrarbetrieb stellten die Brüder Alexander und Otto Fritsch einen einmaligen Rekord auf, indem sie Getreide mit zwei „Niwass“ auf über 80 Hektar auf Schwad legten.

Aber um hochwertiges Getreide zu erhalten, genügt es nicht, nur bei seiner Bergung tüchtig zu sein. Im Sowchos wird der ganze Komplex von agrartechnischen Maßnahmen zugleich durchgeführt. So hat man den Herbststurz bereits auf über 2500 Hektar durchgeführt.

All das will rechtzeitig und in guter Qualität gemacht sein. Ohne dies wird es im kommenden Jahr keine guten Erträge geben. Ohne dies hätte es auch die jetzige Ernte nicht gegeben.

Während der Fahrt durch die Felder war uns folgende Tatsache aufgefallen: Fast überall legte man das Getreide zuerst auf Schwad, und erst danach droch man es. Also getrennte Bergungsmethode? Welche Vorteile bietet sie den örtlichen Mechanisatoren?

„Dadurch erzielen wir ja gerade die Qualität“, erklärte uns der Sowchosdirektor Alexej Kutakow. „Das Getreide ‚dämpft‘ ein bis zwei Tage ab, die Ähren erreichen den gleichen Reifeegrad, und nachher braucht man das Korn nicht so lange auf der Tenne zu bearbeiten. Für uns ist das Zeit- und Kraftökonomie.“

Allerdings gibt es da noch gewisse Momente, und zwar: Die Kombiführer müssen tatsächlich über eine fabelhafte Meisterschaft verfügen, um erstens die Zeit des Durchschneidens zu verpassen und dann auch noch die getrockneten Schwaden gut zu bearbeiten. Die Meister aus dem Wilhelm-Pieck-Sowchos verfügen über die Eigenschaften.

„Jeden Tag wird am Sowchosbüro eine Extrameilung ausgehängt. Darin stehen Namen der Sieger des Sowchoswettbewerbs. David Lein, David Lohr, Alexander Schröder, Karl Sinner, Viktor Frank, Wladimir Beloussow — wie oft waren sie schon unter den Siegern? Täglich kommen neue Namen hinzu. Die Erntebergung dauert fort.“

Ein Tag wie jeder andere

„Wir rufen alle Sowchosbrigaden auf, möglichst breiter den sozialistischen Wettbewerb um die rechtzeitige und hochqualitative Durchführung der Erntekampagne zu entfalten und somit gute Bedingungen für die Realisierung des Plans von 1984 zu schaffen.“

(Aus dem Aufruf der Ackerbauern der Abteilung Nr. 4 an die Getreidezüchter des Sowchos.)

In sämtlichen offiziellen Berichten heißt es ganz einfach: 4. Sowchosabteilung. Aber im Wilhelm-Pieck-Sowchos sagt man Krestowka dazu. Krestowka ist der Name eines alten Dorfes, das in weiten Feldern verloren liegt. Seit vielen-vielen Jahren wohnen hier Schreiders, Sinner, Franks, Loors, Kleins und Kochs, alles angestammte Ackerbauern, die diesen Beruf von Generation zu Generation weiterpflegen.

Ein würdiger Vertreter dieses Ackerbauernstamms ist Konrad Koch, heute Abteilungsleiter, ein diplomierter Agronom.

Schwer zu sagen, warum wir uns während dieser Fahrt durch den Sowchos für Krestowka entschieden hatten, aber wir hatten Glück, das wissen wir bestimmt. Und bei der Bekanntschaft mit Koch hatten wir es doppelt.

Dieser Tag begann für ihn wie jeder andere, ja wie Dutzende anderer Tage. Punkt halb sieben war er schon am Abteilungsbüro. Viertel vor sieben eröffnete er die tägliche Kurzbearbeitung seiner Fachleute. Die Brigadiere Büchert und Gerber schilderten in knappen Worten die Sachlage. Er hörte zu und überlegte in Gedanken, was man heute nachholen könnte. Natürlich wußte er, daß das Getreide niedrig geraten war, daß die Hitze die letzten Ähren nicht geschont hat. War das aber für seine Leute neu? Seit jeher war

ihnen jede Frühjahrssaat, jede Getreidebergung nicht leicht gefallen. Und an das beängstigende Wort Sommerdürre hatte man sich schon längst gewöhnt.

„So, Jetzt mal herhören!“ Er konnte sich das leisten, er konnte in dieser Weise sprechen. Denn wer hatte sich besser als er in dem komplizierten System ausgekannt, wer wußte besser, womit anzufangen war. Abteilungsleiter Koch — damit war alles gesagt. Er hatte den langen Weg vom einfachen Traktoristengehilfen bis zum Leiter eines der wichtigsten Abschnitte durchgemacht, alles in der Praxis gelernt und es mit konkreten theoretischen Kenntnissen untermauert.

Nochmals und nochmals präzierte der Abteilungsleiter, welchen Momenten man eine besondere Beachtung schenken mußte. Bis Feierabend hatten sie heute das Getreide auf 409 Hektar abzumachen. So lautete der Plan. Inseheim hoffte aber Koch, daß seine Jungens es bestimmt auf 500 Hektar bringen werden. Er mußte schon öfters staunen, wieviel Arbeitskraft und -eifer in seinen Kollegen steckte. Manchmal hielt er es selber nicht aus, so groß war die Ansteckungskraft der gut abgestimmten Arbeit seiner Brigaden. Er löste dann jemanden für eine halbe Schicht ab, setzte sich ans Steuer der Kombe und tobte sich richtig aus. So nannte er das.

Aber dieser Sommer hat eine nie dagewesene große Besorgnis mit sich gebracht. Da muß man gut aufpassen, denn jeder neue Tag kann eine Wende bringen, mit Regen oder Sturmwind überraschen. Und das bedeutet Krach. Zu hart war dieser Sommer, zu andauernd die Hitze. Und das hat den Weizen geschwächt, seiner „Ausdauer“ geschadet. Das verlangt den Leuten besonders viel Aufmerksamkeit ab. Man muß ein wahrer Meister sein und ein feines Gespür haben, um zu wissen, wie da zu arbeiten sei.

Koch braucht keine besonderen Anweisungen zu geben. In den vielen Jahren seiner Leitung haben sich seine Leute gelernt, sich mit ihrem „Chef“ auf den ersten Blick zu verständigen. Jeder weiß gut, wieviel seelische Kraft Koch für das liebe Brotgetreide opfert. Das rührt von der Verantwortung her. Und auch den Ackerbauern selbst ist das eigen. Nicht von ungefähr ließ die Abteilung an alle anderen Brigaden des Sowchos den Aufruf ergehen, den Wettbewerb um eine hochqualitative Durchführung der Erntekampagne zu entfalten. Hochqualitativ bedeutet hier völligen Anschluß der Verluste. Ob das möglich ist? Jawohl! Die Koch-Leute haben das bewiesen. Seit vielen Jahren ernten sie hohe Erträge und buchen stabile Einnahmen. Das ist ihr Arbeitssstil.

Im Grunde genommen bilde Koch keine Ausnahme. Anderer Abteilungsleiter verhalten sich genauso ernst und verantwortungsvoll zu ihren Pflichten. Aber so wie der Sowchos für den ganzen Rayon typisch ist, ist die Abteilung Krestowka für den Agrarbetrieb charakteristisch. Besondere Arbeitseinstellung und besondere Verantwortung — das sind die Hauptmerkmale.

Wir hatten die Gelegenheit, mit Koch in zwei Brigaden aufzukreuzen. Wie ein echter Feldherr der Ernte beobachtete er die Sachlage. Wir konnten uns noch mal überzeugen: Ein sachkundiger Leiter spielt bei der Erntebergung eine unschätzbare Rolle.

Die Sonne neigte sich schon zum Horizont, als wir uns vom Sowchos verabschiedeten. Beeindruckend war das Panorama, das wir beobachteten. Reife Getreidefelder, karminrote „Niwass“, unaufhörliches Treiben auf den Schlägen. Es ging um das Schicksal der Getreideernte. Wiederum soll die Heimat einen gewichtigen Brotablaib vom Sowchos erhalten. Koch blickte besorgt in die Ferne und sagte nachdenklich: „In anderthalb Wochen wird alles klar sein. Wenn uns nur die Kräfte bis dahin ausreichen.“

Als diese Nummer entstand, telefonierten wir kurz vor Redaktionsschluss nochmals mit dem Rayonstab der Ernte 84 in Oskakowka. Man berichtete uns, daß das Tempo der Bergungsarbeiten merklich zugenommen habe. Die besten Kennziffern weist der Wilhelm-Pieck-Sowchos auf. Voran seien die Brigaden aus der Abteilung Krestowka.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

WER TRAUMT schon nicht seiner Kindheit von einem romantischen Beruf? Würden alle diese Träume in den rosigen Farben in Erfüllung gehen, gäbe es heute fast ausschließlich Piloten und Seefahrer, Schauspieler und Künstler. Glücklicherweise verfliegt bei den meisten mit der Zeit diese naive Vorstellung von Romantik wie Rauch, und der Mensch entdeckt seine Berufung in scheinbar einfachen, alltäglichen, auf den ersten Blick prosaischen Berufen, wie das z. B. bei einem Bäcker oder Schuhmacher, einer Friseurin oder Kellnerin der Fall ist.

Valentine Schellenberg sah sich von klein auf in der schicken Uniform einer Stewardess am Bord eines riesigen, vogelartigen und silberschimmernden Düsenflugzeugs. Selbst das Wort Stewardess schien ihr ungewöhnlich angenehm zu klingen.

Heute muß sie unwillkürlich lächeln, wenn sie an diesen erfüllten Traum zurückdenkt. Nein, sie bereut es nicht. Im Gegenteil, es will ihr nicht in den Kopf, daß sie mal einen anderen Beruf ergreifen hätte können, als den, den sie heute hat.

In den oberen Klassen der Mittelschule schwärmte Valentine für Chemie, und dieses Lieblingsfach bestimmte auch ihr Schicksal. Es war kein Zufall, sondern ganz logisch, daß sie nach Schulabschluss eine polytechnische Fachschule bezog und den Beruf eines Chemikers erlernte.

Einige Jahre machte sich die junge Absolventin im Chemielabor des Energiekombinats Tekel, Gebiet Taldy-Kurgan, nützlich und tat sich sehr bald in der Arbeit hervor. Aus familiären Gründen mußte sie aber den Wohnort wechseln, und seit 1970 ist sie als Maschinenführerin an der Ionenaustauschapparatur in der Xylitabteilung des Tschimkent Hydrolysenwerks tätig.

Diese energische, noch jung aussehende schlanke, blonde Frau ist im Werk überall bekannt. Nicht nur, weil ihr Bild an der Ehrentafel der Bestarbeiter des Betriebs hängt, sondern auch wegen ihres aufgeschlossenen Charakters und ihrer Menschenfreundlichkeit sowie wegen ihrer Aufrichtigkeit und aktiven Lebenseinstellung.

Stets mit tatkräftiger Lebenseinstellung

Valentine Schellenberg ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit, mehrfache Siegerin im sozialistischen Wettbewerb und Bestarbeiterin der mikrobiologischen Industrie der Republik. Ihre hohen Produktionsleistungen wurden schon oftmals mit Ehrenurkunden, Wertgeschenken und Prämien gewürdigt. 1982 wurde ihr die Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ verliehen.

Valentine ist eine fachkundige und erfahrene Maschinenführerin. „Sie kennt sich perfekt in der Produktion aus und verträgt sich gut mit den Menschen.“ In der Brigade gibt sie den Ton an. „Auf sie ist in allem Verlaß“, sagt der Abteilungsleiter Wladimir Polownikow. Valentine erfreut sich in der Belegschaft allgemeiner Achtung und versteht es auch, diese zu rechtfertigen. Den Kollegen gegenüber ist sie stets hilfsbereit und entgegenkommend, einfach und gerecht. Sie stellt an sich selbst und ihre Kameraden hohe Anforderungen.

Der technologische Prozeß der Xylitzeugung ist kompliziert, und auch die Arbeit einer Maschinenführerin ist alles andere als leicht. Doch Valentine hängt an ihrem Beruf und Kollektiv und lehnte bisher alle Vorschläge ab, sie zu befördern. „Sie hätte schon längst das Amt eines Technologen, Ingenieurs oder Abschnittsmeisters bekleiden können, aber sie will es nicht“, bemerkt Swetlana Ponomarjowa, die Sekretärin des Betriebspartei-Komitees.

Bei einem kontinuierlichen technologischen Prozeß, wo das Endresultat von vielen Menschen und verschiedenen Schichten abhängt, fällt es schwer, den Beitrag eines jeden einzelnen genau zu bestimmen. Als Kriterium dienen hier vielmehr die Arbeitseinstellung und die Berufsmasterchaft. In dieser Hinsicht ist Valentine nachahmenswert. „Die Arbeit geht ihr rasch von der

Hand, sie verliert keine Minute unnötig Zeit, ist stets lebensfroh und munter und bringt auch die anderen in gute Stimmung. Durch sie hat sich unsere Brigade in ein gut eingespieltes Kollektiv verwandelt, in dem Arbeitseifer und gute Beziehungen zueinander herrschen“, stellen ihre Kolleginnen fest.

Valentine Schellenberg gilt als eine der besten Lehrmeisterinnen im Werk. Ein Dutzend junge Mädchen sind bei ihr in die Schule gegangen und arbeiten heute ebenfalls als Maschinenführerinnen. Solche wie Tanja Martynowa messen sich schon mit ihrer Ausbilderin in der Leistung. Valentine versteht es, ihren Lehrlingen gediegene Kenntnisse zu vermitteln und ihr Vertrauen zu verdienen. Vor einigen Jahren rief Valentine ihrer ehemaligen Schülerin Marina Irgaschewa, eine polytechnische Fachschülerin, zu besuchen. Das klappte auch, und Marina wurde Studentin. Voriges Jahr äußerte sie den Wunsch, in ihrer Ferienzeit im Werk als Praktikantin zu arbeiten. „Aber nur unter einer Bedingung“, Sie schicken mich zu Valentine Schellenberg“, bat sie sich entschieden beim Abschnittsleiter aus. Man war ihrem Wunsch entgegengekommen.

„Valentine Schellenberg ist tatkräftig und aktiv, für alles in der Welt hat sie Interesse“, meint der Chefingenieur Dmitri Kusnezow. Das stimmt. So leitet sie schon viele Jahre das Gewerkschaftskomitee der Abteilung, ist Mitglied des Brigadierats und schon sechs Jahre Vorsitzende des Elternbeirats in der Schule Nr. 31, wo ihre beiden Kinder lernen. Zu ihren gesellschaftlichen Pflichten verhält sich Valentine Schellenberg genauso verantwortungsvoll und pflichtbewußt wie auch zu ihrem Beruf.

Hugo KLAUS, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Tschimkent



Verantwortungsvoll herangehen

Es begann ein wichtiger Abschnitt im Leben der Parteiorganisationen — Versammlungen mit Rechenschaftslegungen. Im Gebiet Nordkasachstan gibt es rund 1200 Parteigruppen, in denen Versammlungen auf hohem organisatorischen und politischen Niveau, in der Atmosphäre objektiver und konstruktiver Kritik und Selbstkritik verlaufen.

Mit hohem Verantwortungsgefühl bereiten sich darauf die Werktätigen des Rayons Bischkol, im Kolchos „XXII. Partitag“ gerät man in der Roten Ecke des Viehzucht-Komplexes, wie man die Rechenschaftsversammlung am besten vorbereiten, das Geleistete bewerten und Pläne für die Lösung nächstfolgender Aufgaben entwerfen könne. Denn die diesjährige Kampagne ist sehr verantwortungsvoll: Das elfte Planjahr führt zu Ende, es beginnt die Vorbereitung des XXVII. Partitags der KPdSU.

Im Viehzucht-Komplex achtet man besonders auf die Aufzucht einer hochproduktiven Rinderherde roter Steppenrasse. Davon gibt es in diesem Agrar-

trieb etwa 4000 Kühe. 1200 Stück davon sind mit hoher Milchleistung: Von jeder Kuh bekommen die Melkerinnen jährlich 3500 bis 4500 Kilogramm Milch. Das ist die beste Kennziffer im Rayon.

Täglich befördert man vom Milchkomplex in die Molkerlei 10 bis 11 Tonnen Milch. Der Betrieb setzt 99 Prozent der Erzeugnisse als erste Sorte ab. In den drei ersten Jahren des elften Planjahres führt der Kolchos etwa zwei Millionen Rubel Reingewinn gebucht, darunter ein Drittel aus der Viehzucht.

Unter der Leitung der Parteiorganisation lösen die Parteigruppen des Kolchos Fragen der Viehhüberwinterung.

Im Bild: Die Parteigruppe bereitet sich auf die bevorstehende Versammlung vor. (V. l. n. r.) Die Melkerinnen H. Lemmer, T. Manaschewa, der Technologie für Reproduktion der Herde N. Stüch, der Chefzootechniker des Kolchos M. Boger, der Brigadier des Komplexes D. Lemmer und der Selektionszootechniker I. Schwarz.

Foto: Gennadi Gelfand

Wasserquellen wiederbelebt

Die alten Quellen geben den Bewohnern des Dorfes Medwoki wiederum süßes eiskaltes Wasser. Sie sind auf Initiative der Deputierten des Dorfsowjets Ranski erneut ins Leben gerufen worden.

Die hiesige Gegend wurde früher als eine Region riesender Quellen bezeichnet. Mit der Zeit wurden Flüssen und viele Quellen seicht und vergast. Die Mitglieder der Ständigen Kommission für Landwirtschaft und Naturschutz nahmen sich der Wiederherstellung von Quellen an. Die Deputierten veranstalteten eine Kontrollaktion. Sie befragten die Alteinwohner, untersuchten alle Flächen und ergründeten die Ursachen der Versandung und Verschmutzung. Auf einer Dorfversammlung gabene die Ergebnisse der Kontrollaktion bekannt.

Unter aktiver Mithilfe der Schüler und Jugendlichen wurden zwölf Quellen auf dem Territorium des Dorfsowjets gereinigt. Eine davon wurde am Dorfrand entdeckt. Man räumte Sand und Blätter weg, vertiefte die Mulde und baute eine Umzäunung. Die Quelle war nun wie neugeboren. Kristallklares Wasser gelangt jetzt über die Rohre in die Wohnungen.

Die Deputierten und anderen Dorfbewohner des Rayons Schemonacha, eines der größten im Gebiet Ostkasachstan, bemühen sich ständig um ein fürsorgliches Verhalten zu den Naturreichtümern. Das Vollzugskomitee des Rayonsowjets legte Maßnahmen zur Ermittlung und Reinigung von Wasserquellen fest. Besonders viel leisteten dazu die Deputierten des Dorfsowjets Sugatowka. Die Absolventen der örtlichen Mittelschule pflanzen an den Quellen Bäume, jede ist mit einem ausführlichen „Paß“ versehen, alle Quellen sind Brigaden, Schulklassen und einzelnen Naturfreunden zugeteilt. Den Fluß Rulicha bekam beispielsweise der Kolchos „Aurora“. Dank den Dorfbewohnern haben 100 Quellen ihre frühere Kraft wiedergewonnen.

Jekaterina POPOWA, Gebiet Zelinograd (KasTAG)

Alle Möglichkeiten voll nutzen

Das Juniplenium des ZK der KPdSU von 1983 hob die Notwendigkeit hervor, bei jedem so weitestgehenden Neuaufbau des wissenschaftlich-ökonomischen Denkens zu entwickeln, d. h. seiner ökonomischen Erziehung. Bei der Entwicklung eines solchen Denkens spielen die ökonomischen Schulen und Seminare sowie die Schulen der kommunistischen Arbeit in den Betrieben eine große Rolle.

Im Zelinograder Bahnbetriebswerk gab es im vergangenen Lehrjahr 38 Schulen der kommunistischen Arbeit und zwei Schulen für konkrete Ökonomik. Die ganze Lehr- und Erziehungsarbeit in diesen Schulen wird vom Rat für ökonomische Bildung und vom Kabinett für ökonomische Aufklärung des Betriebs geleitet. An der Spitze des Rates steht der Chefingenieur des Bahnbetriebswerks William Schneider.

Das Kabinett für ökonomische Aufklärung des Bahnbetriebswerks ist reichlich mit Literatur der nötigen Anschauungs- und technischen Unterrichtsmitteln — Filmvorführungsgeräten, Bildwerfern, Filmen, Dias zu jedem Unterrichtsthema — versorgt. Es ist ein methodischer Stützpunkt im System der ökonomischen Schulung des Zelinograder Bahnbereichs der Neulandseisenbahn und des Sowjetski-Stadtbezirks von Zelinograd.

Im System der ökonomischen Schulung des Bahnbetriebswerks sind 40 Propagandisten tätig. Einer der besten Propagandisten ist Lew Romanenko, Obermeister der Hilfsabteilungen. In der von ihm geleiteten Schule der kommunistischen Arbeit lernten 26 Arbeiter und zwei Brigadiere. Beim Unterricht im Kurs „Sparsamkeit — ein kommunistischer Charakterzug“ erläuterte der Propagandist nicht nur den Lehrstoff, er erteilte auch praktische Aufgaben und machte die Hörer mit fortschrittlichen Arbeitsmethoden in ihrem Beruf vertraut. Der Brigadier W. Donenko hätte zum Beispiel den Auftrag bekommen, zu errechnen, welche Verluste dem Betrieb eine Stunde Stundenzettel der Drehmaschine „Rafamet“ bringt. In einer anderen Unterrichtsstunde wurden die Erfahrungen des besten Schlossers I. Pawelkow studiert.

Der Propagandist zieht die Hörer auf eine aktive Beteiligung an der Rationalisatorienbewegung ab. Die Hörer Bedej und N. Pawelkow modernisierten die Schläkchenbeförderung im Kesselhaus. Dadurch wurden zwei Hilfsarbeiter für andere Tätigkeiten freigestellt, und die Arbeitsbedingungen verbesserten sich. Die Hörer W. Popow, I. Pawelkow

und A. Rjasnow vervollkommneten die Anlage für Sandtrochsen. Dadurch stieg ihre Betriebssicherheit bedeutend. Die Hörer der von L. Romanenko geleiteten Schule brachten im vergangenen Jahr 23 Rationalisierungsvorschläge mit einem Effekt von rund 8000 Rubel ein.

Propagandist in der Abteilung für vorbeugende Wartung der Dieselloks ist A. Dianow. Große Aufmerksamkeit schenkt er außer dem Programmmaterial auch dem Studium der fortschrittlichen Brigadenform der Arbeitsorganisation. Die Belegschaft der Abteilung ist Trägerin des Titels „Kollektiv hoher Arbeitskultur und musterhafter Ordnung“. Die Hörer der von A. Dianow geleiteten Schule brachten acht Rationalisierungsvorschläge mit 4500 Rubel Effekt ein. Die Arbeitsproduktivität in der Abteilung stieg um 2,9 Prozent.

In den Komplexwerkstätten ist A. Haas Propagandist, der für seine gute Arbeit auf diesem Gebiet vom Gewerkschaftsvorstand des Bahnbereichs und vom Rat für ökonomische Schulung prämiert wurde. In seinem schöpferischen Arbeitsplan, den er stets vor Beginn des Lehrjahres aufstellt, gibt es drei Abschnitte: Tagebuchaufzeichnung des Propagandisten, Vorschläge und Bemerkungen der Hörer zur Hebung der Arbeitseffektivität, Pläne und Entwürfe des Unterrichts.

Der Propagandist I. Wassow wertet in seiner Tätigkeit weitgehend seine reichen Erfahrungen in der Brennstoff- und Energieeinsparung aus. In seinem schöpferischen Plan gibt es Punkte über die Erhöhung der Effektivität und der Qualität der Arbeit, über vorfristige Planerfüllung und über die Schaffung der Atmosphäre hoher gegenseitiger Anspruchs- und Achtung, der Unverwundlichkeit gegenüber den Disziplinverletzungen, sowie über die Hilfe den Hörern bei der Ausarbeitung sozialistischer Ver-

Aus aller Welt Panoramama

In den Bruderländern

Ausgezeichnete Arbeit

BERLIN. Die höchste Bewertung für seine vorbildliche Arbeit bekam das Produktionskollektiv des Chemieausrüstungswerks in Rudisleben (Bezirk Erfurt). Es ist jetzt fünffacher Träger des ehrenvollen Titels „Betrieb ausgezeichnete Arbeitsqualität“.

Das ist eine wohlverdiente Einschätzung der Arbeit der Maschinenbauer. Es genügt zu sagen, daß so gut wie alle Haupterzeugnisse des Werks, die in 25 Länder, darunter auch in die Sowjetunion gehen, mit dem staatlichen Gütezeichen markiert werden. Das wurde möglich dank der konsequenten Erneuerung und Vervollkommnung der Produktion und dank der Einführung fortschrittlicher Errungenschaften von Wissenschaft und Technik.

Im 35. Gründungsjahr der DDR bildet die Bewegung um die Steigerung der Erzeugnisqualität das Kernstück der sozialistischen Verpflichtungen vieler Produktionskollektive der Republik. Nicht von ungefähr sind hier in den ersten sechs Monaten des Jubiläumjahres Erzeugnisse mit dem Qualitätssymbol in Werte von über 38 Milliarden Mark produziert worden.

Den größten Beitrag dazu haben 658 „Betriebe ausgezeichnete Arbeitsqualität“ geleistet, deren Zahl sich gegenüber 1975 mehr als verdreifacht hat.

Ergebnis der Kooperation

BELGRAD. Die Schrettbagger, die zugleich zwei Fabrikmarken — des Maschinenbaubetriebs Nowokramatorsk und der Jugoslawischen Firma „Rudnap“ — führen, sind in den Berggebieten der SFRJ eingesetzt. Diese Maschinen sind das Ergebnis der sowjetisch-jugoslawischen Industriekooperation. In Nowokramatorsk, wo die Bagger gebaut werden, treffen aus der SFRJ Schreitmechanismen, Ladebühnen, Getriebe und andere Baugruppen und Teile ein. Es ist vorgesehen, diese beiderseitig vorteilhafte Zusammenarbeit weiter auszubauen. Die industrielle Kooperation und Spezialisierung der Produktion bieten weitgehende Möglichkeiten für die Entwicklung des sowjetisch-jugoslawischen Zusammenwirkens. Als gutes Beispiel dienen dafür die Verbindungen im Kraftfahrzeug- und im Schiffbau sowie in der Produktion von Ausrüstungen für die Kernkraftwerke. Beide Länder beliefern einander mit spannbahnbenden Werkzeugmaschinen, Schmiedepressen und Werkzeugen.

Nach Kräften bemüht

BRATISLAVA. Einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der tschechoslowakisch-sowjetischen wissenschaftlichen Beziehungen und zur Steigerung ihrer Effektivität leisten gemäß dem Komplexprogramm der sozialistischen WirtschaftsinTEGRATION die Forschungsinstitutionen der Slowakischen AdW. Als Beispiel dafür dient die jahrelange fruchtbare Zusammenarbeit der Fachinstitute der Slowakischen AdW mit dem Vereinigten Zentrum für Kernforschungen in Dubna. Im Rahmen dieses Zusammenwirkens arbeiten die Wissenschaftler der Slowakei erfolgreich an der Entwicklung von Versuchsanlagen zur Durchführung von Hochenergiephysik, der Kernphysik, der Physik superfester Stoffe sowie an der Schaffung von Ausrüstungen zur Automatisierung physikalischer Experimente mit elektronischen Rechenmaschinen.

Das gegenseitige Vertrauen stärken

Ein bedeutsames Ereignis im gesellschaftlichen und politischen Leben Japans ist das Erscheinen eines Sammelbandes mit Reden und Beiträgen des Generalsekretärs des ZK der KPDSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko, im Verlag „Kokusai Punksa Shippansha“.

Viel Beachtung findet bei der Öffentlichkeit Japans das Vorwort, in dem sich K. U. Tschernenko an die japanischen Leser wendet. Darin heißt es:

Wenn ich an Japan denke, denke ich an die enormen und bisher ungenutzten Möglichkeiten der sowjetisch-japanischen Zusammenarbeit. Deshalb habe ich das Angebot über die Herausgabe eines Sammelbandes mit meinen Beiträgen und Reden in Ihrem Land mit Genugtuung angenommen.

Die Geographie wollte, daß die UdSSR und Japan Nachbarn sind. Unsere Ufer werden von dem Ozean umspült. Man kann jedoch nicht sagen, daß die Beziehungen zwischen unseren Ländern still wären.

Die Geschichte läßt sich, wie man so sagt, nicht umschreiben. Und im Atomzeitalter, da wir alle in einer korrelativen, zerbrechlichen Welt leben, wird das Bedürfnis, wirklich gutnachbarliche, allseitige Verbindungen zwischen der UdSSR und Japan anzubahnen, immer dringlicher. Das ist für die Lebensinteressen des sowjetischen und des japanischen Volkes, für den Frieden in Asien und in der ganzen Welt notwendig.

Ich weiß, wie besorgt das japanische Volk, das die schreckliche Tragödie von Hiroshima und Nagasaki erlebt hat, über die Kriegsgefahr ist. Die drei „Nein“ Japans zu den Kernwaffen — „nicht herstellen“, „nicht besitzen“ und „nicht zulassen“ — das ist jene fundamentale politische Schlußfolgerung, die Japan seinerzeit gezogen hat. Wir begrüßen sie, und nicht nur das.

Die Sowjetunion, die als Antwort auf die Erhöhung der nuklearen Rüstungen durch die Vereinigten Staaten ein eigenes entsprechendes Potential schaffen mußte, hat die Verpflichtung übernommen, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen, ja sie überhaupt nicht gegen die Länder einzusetzen, die auf ihrem Territorium weder eigene noch fremde Kernwaffen haben. Das höchste Ziel der sowjetischen Seite ist es, den Abbau des Wettrüstens, vor allem natürlich bei Kernwaffen, durchzusetzen. Wir sind bereit, unseren Teil des Weges — bis hin zur vollständigen Liquidierung der Massenvernichtungswaffen — zu gehen, wenn auch die andere Seite eine konstruktive Position einnimmt und das Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit akzeptiert.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich dreimal „ja“ dazu sagen, was die sowjetisch-japanischen Beziehungen betrifft.

Das erste. Wir sind für eine Bereicherung der politischen Verbindungen und Kontakte zwischen der UdSSR und Japan. Der Japan von der Sowjetunion unterbreitete Vorschlag, einen Vertrag über gute Nachbarschaft und Zusammenarbeit zu schließen, gilt weiter. Das wäre ein wichtiger Schritt zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre für die Fortsetzung der Verhandlungen über einen Friedensvertrag. Eine nützliche Rolle bei der Besserung der sowjetisch-japanischen Beziehungen könnte die gemeinsame Erstellung von vertrauensbildenden Maßnahmen im Fernen Osten durch unsere Länder unter Mit-

wirkung anderer interessierter Staaten spielen.

Das zweite. Wir sind für einen substantiellen Ausbau der beiderseits vorteilhaften kommerziellen Verbindungen zwischen der UdSSR und Japan. Hierfür gibt es enorme Möglichkeiten. Der kommende Fünfjahreszeitraum und die darauffolgende Jahre werden bei uns mit der Urbarmachung der überaus reichen Gebiete im Einzugsgebiet der Baikäl-Amur-Eisenbahn verbunden sein. Wir werden natürlich für die einzigartigen Ressourcen dieser Zone Verwendung in unserer Volkswirtschaft finden. Wir wären jedoch bereit, die Beteiligung anderer Länder, einschließlich Japans, an der Realisierung unserer großangelegten Pläne zu erwägen.

Das dritte. Wir sind für die Mehrung der kulturellen Verbindungen zwischen der UdSSR und Japan. Den sowjetischen Menschen sind Schöpfungen des Genies des japanischen Volkes bekannt. Und wir wissen, daß die russische sowjetische Kultur beim japanischen Volk großes Interesse hervorrufen. Und das Interesse für die Kultur des anderen und die Kenntnis des geistigen Erbes jedes Volkes sind ja ein erhabener Weg zu Herz und Verstand.

Zum Schluß möchte ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß eine Einsichtnahme in den Sammelband mit meinen Beiträgen und Reden dem japanischen Leser zu einer besseren Erkenntnis verhelfen wird, daß das sowjetische Volk nach Frieden und Schaffen, nach guten Beziehungen zu allen ihren Nachbarn — nah wie fern — strebt. Ich werde mich aufrichtig freuen, wenn das eintrifft.

Ich wünsche dem japanischen Volk vom ganzen Herzen Wohlgehen und Gedeihen unter den Bedingungen eines dauerhaften Friedens.

Zuverlässige Schützen des Friedens

Die Streitkräfte Polens schützen gemeinsam mit den Bruderarmeen der anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags zuverlässig den Frieden, hat der Minister für nationale Verteidigung der Volksrepublik Polen, Waffengeneral Florian Sowiński, auf einer Festveranstaltung in Poznan anlässlich des 40. Jahrestages der Luftstreitkräfte seines Landes erklärt.

Wie der polnische Minister weiter ausführte, versuchen heute die militanten imperialistischen Kreise des Westens, vor allem der Vereinigten Staaten, das annähernde militärstrategische Kräfteverhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, zwischen der NATO und dem Warschauer Vertrag zu

ihren Gunsten zu verändern. Diesem Ziel dient denn auch das von den Imperialisten entfesselte wahnwitzige Wettrüsten. Gegen den Frieden auf dem europäischen Kontinent als Ganzes und gegen die Sicherheit Polens im einzelnen sind auch in der BRD offen verkündet und von den Staatsmännern dieses Landes unterstützten Appelle nach Revision der Beschlüsse der Konferenzen von Jalta und Potsdam gerichtet.

Wie der Minister für nationale Verteidigung der VR Polen weiter sagte, ruft besonders starke Besorgnis das Abkommen zwischen den USA und der BRD über die gemeinsame Verwendung der neuen Raketenysteme

sowie die Entscheidung des Rats der Westeuropäischen Union über Aufhebung der für die BRD geltenden Beschränkungen für die Produktion von strategischen Bomben sowie von Langstreckenraketen hervor. Diese neuen Schritte auf dem Wege einer forcierten Aufstockung des Kriegspotentials Westdeutschlands stellen für Europa und folglich für Polen eine ernste Gefahr dar.

Der Redner sagte ferner, daß der Himmel über Polen fast 40 Jahre lang rein und ruhig ist. Das sei ein Ergebnis der Zugehörigkeit Polens zur Organisation des Warschauer Vertrages, zu der unverbrüchlichen Kampfgemeinschaft.

Auf dem Wege der Eskalation

Ein offizieller Sprecher des Pentagon hat mitgeteilt, daß die Reagan-Administration den Beschluß faßte, den Flugzeugträger „Amerika“ in das Rote Meer zu beordern, wo sich bekanntlich bereits ein Schiffsverband der Streitkräfte der Vereinigten Staaten und ihrer NATO-Verbündeten aufhält.

Die Entscheidung des Weißen Hauses ist von politischen Beobachtern als ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Eskalation der Spannung im Nahostraum aufgenommen worden.

Das libysche Außenministerium hat in einer in Tripoli veröffentlichten Erklärung betont, daß die Verantwortung für die Verlegung von Minen im Roten Meer die imperialistischen

In wenigen Zeilen

BRUSSEL. Die Auslassung des USA-Präsidenten Ronald Reagan hat das Politbüro des ZK der Kommunistischen Partei Belgiens entschieden verurteilt. In einem in Brüssel veröffentlichten Kommuniqué stellt das Führungsgremium der Belgischen KP fest, daß die europäischen Verbündeten der USA in der NATO in internationalen Angelegenheiten immer mehr unter den Machteinfluß Washingtons geraten.

CANBERRA. Der Premierminister von Papua-Neuguinea, Michael Somare, hat die Entscheidung der Labourregierung von Neuseeland begrüßt, die Seehäfen des Landes für Kriegsschiffe mit Kernwaffen an Bord sowie für kernkraftgetriebene Schiffe zu schließen.

LONDON. ABC, eine der vier größten Fernsehgesellschaften der Vereinigten Staaten, hat sich geweigert, einen 18 Minuten langen Film über Reagan auszustrahlen, der auf der abschließenden Sitzung des Kongresses der Republikanischen Partei demonstriert worden war. Die Fernsehgesellschaft lehnte den Film mit der Begründung ab, daß es sich bei ihm „um ein raffiniert geschliffenes politisches Reklamewerk“ handelt.

Eine kategorische Verurteilung

Eine kategorische Verurteilung derjenigen, die den Richtern und Staatsanwälten des faschistischen Deutschland nach dem Krieg im Westen Asyl gewährten, hat der Sekretär der tschechoslowakischen Regierungskommission für die gerichtliche Verfolgung von Nazi-Kriegsverbrechern, Karel Kamis, gefordert.

In einem TASS-Gespräch wies er auf die Verurteilung des Justizministers des faschistischen Deutschland, Franz Schlegelberger, durch ein amerikanisches Militärtribunal im Jahre 1947 hin. In den Prozeßunterlagen heißt es, die Realisierung der hitlerfaschistischen juristischen Gesetze stelle „eine Komplizenschaft bei verbrecherischen Taten dar. Die Robe des Richters verdeckte das Messer des Mörders“. Leider wolle man sich heute wieder in den USA nach in der BRD daran erinnern.

Kerner der Verbrecher-Richter habe eine verdiente Strafe verdient, fuhr Karel Kamis fort. Vielmehr hätten viele der Justizbeamten, die den Hitlerfaschisten passende Urteile fällten, nach dem Krieg im Justizapparat in der BRD und Westberlin gear-

Weitere Falkland-Enthüllungen

Die Kriegshandlungen, die Großbritannien im Frühjahr und Anfang Sommer 1982 im Südatlantik führte, um seine Ansprüche auf die Falklands (Malvinen) geltend zu machen, hatten in allen Ländern der Welt Empörung ausgelöst, mit Ausnahme der USA und einiger ihrer NATO-Bündnispartner. Was jedoch damals von den Methoden bekannt war, die von den britischen Streitkräften mit Wissen und auf Anweisung der Tory-Regierung angewandt wurden, ist nur die Spitze des Eisbergs. In letzter Zeit begann sich überraschend auch der Unterwassersektor des Eisbergs zu zeigen — es sind nämlich Tatsachen bekannt geworden, die selbst amerikanische Massenmedien „sensational“ nennen.

Wie aus einer Publikation der britischen Wochenzeitung „New Statesman“ bekannt wurde, die auf Geheimdokumenten basiert, welche in ihren Besitz gelangten, hatte Margaret Thatcher geplant, einen nuklearen Schlag gegen Argentinien zu führen, oder diesen zumindest anzudehen. Zu diesem Zweck wurde in diesem Raum des Südatlantik ein Polaris-U-Boot mit strategischen Kernraketen an Bord beordert.

Dieses enthüllende Material wurde nur knapp zwei Wochen nach dem Hiroshima-Tag, der am 6. August als ein Welttag des Kampfes für das Verbot der Kernwaffen begangen wurde, und fast vierzig Jahre nach der barbarischen Bombardierung von Hiroshima und Nagasaki durch

Plattform der Aggression

Der in Dallas stattfindende Konvent der Republikanischen Partei der USA hat ohne jegliche Diskussion für die vom ultra-rechten Flügel der Partei und der Reagan-Umgebung vorbereitete Wahlplattform gestimmt, in der die jetzige US-Politik offen unterstützt wird.

Ihrem Geist und Inhalt nach ist diese Plattform ein Ausdruck der Ideologie und Politik der besonders aggressiven, reaktionären und rechtskonservativen Kräfte des Landes. Sie verankert die Richtlinien für die Fortsetzung des amerikanischen Kurses der Pressionen und Konfrontation gegenüber der Sowjetunion und in internationalen Angelegenheiten insgesamt, für das weitere Vorantreiben des Rüstungswettlaufs, darunter auch im Weltraum, für eine Intensivierung der US-Einmischung in verschiedenen Gebieten der Welt, für den Sturz fortschrittlicher Regierungen und den Kampf gegen die nationalen Befreiungs- und revolutionären Bewegungen. In dem Programm finden die plumpe Antisowjetismus und die offene Feindseligkeit, die Reagan und Umgebung während ihrer Machtausübung demonstrierten, ihren Widerhall und ihre Entwicklung.

Das Programm enthält die langfristigen militärstrategischen Ziele der Regierungskreise der USA als einen zynischen Anspruch auf das US-Diktat in internationalen Angelegenheiten. Das Kernstück dieses Programms bildet die Verherrlichung von Gewalt als Grundlange der Außenpolitik, das Streben, um jeden Preis und mit allen Mitteln militärstrategische Oberlegenheit über die UdSSR zu erlangen. Es ist bekannt, daß die Wachstumsrate des Militärbudgets der USA in den Jahren 1981—1983 17 Prozent im

Kommentar

Durchschnitt betrug, daß das Militärbudget für das Finanzjahr 1985 300 Milliarden Dollar erreichen wird und daß das Pentagon in den Jahren 1985—1989 mindestens 2,5 Billionen Dollar verschlingen will, also mehr als in den letzten 15 Jahren. Das Wüten des Militarismus, das wahnwitzige, seinem Ausmaß nach bisher nicht gekannte Wett-rüsten, das die Welt an den Abgrund der nuklearen Selbstvernichtung drängt und die Senkung der Sicherheit Amerikas selbst und die totale Militarisierung seiner Wirtschaft bedeutet — das ist die „Visitenkarte“ der jetzigen Washingtoner Administration.

Das Programm bekräftigt das verhängnisvolle Wesen der Zielstellungen Washingtons auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten, um dort nach dem amerikanischen Muster Ordnung zu schaffen. Es ist bekannt, daß in welchem Teil unseres Planeten die sogenannten „heißen Punkte“ auch immer auftreten mögen, dort stets die Präsenz der aggressiven Kräfte der USA festzustellen ist. Die „nicht erklärten Kriege“, die vom Imperialismus und seinen Söldnern gegen die Völker des souveränen Afghanistan und des revolutionären Nicaragua geführt werden, die unverfrorenen Drohungen an die Adresse Kubas, die „strategische Zusammenarbeit“ mit dem israelischen Aggressor, die Versuche, überall, wo nur möglich, von Chile bis Südkorea, tyrannische Regimes einzusetzen, so sieht eine weitere „Visitenkarte“ der Washingtoner „Kreuzritter“ aus, die den Terror und das Diktat in den Rang von Staatspolitik erhoben haben.

Der Parteikongreß in Dallas

widerspiegelt die Strategie und die Taktik der derzeitigen Führungsspitze in Washington, diese Strategie und Taktik aber sieht nicht nur ein Säbelraseln und interventionistische Feldzüge gegen souveräne Staaten, sondern eine hemmungslose und rücksichtslose Demagogie vor, mit deren Hilfe die neugebackenen Anwärter auf die Welt Herrschaft das aggressive Wesen ihrer Politik verschleiern und vertuschen möchten. Als ein weiteres Musterbeispiel für derartige Demagogie könnte, wie aus den Berichten der Nachrichtenagenturen hervorgeht, die Rede des USA-Vizepräsidenten George Bush auf dem Kongreß dienen, der von irgendwelchen „Friedensinitiativen“ Washingtons redete, auf die die sowjetische Seite „eine Antwort geben muß“. Und derartige Erklärungen stammen von Kreisen in den USA, die die Verhandlungen in Genf über die nuklearen Rüstungen platzen ließen, die den Weg zur Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums blockierten und die Konferenz über vertrauensbildende Maßnahmen in Stockholm sabotierten! Ein Rekord an Pharisäertum — anders können die propagandistischen Übungen Washingtons in „Friedfertigkeit“ nicht bezeichnet werden.

Die „Plattform“, die der Konvent der Republikaner in Dallas abgestempelt hat, zeigt davon, daß Reagan und seine Gesinnungsfreunde den Amerikanern wie auch den anderen Völkern keine Verminderung der Kriegsgefahr, keine Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA und keine Gesundung der internationalen Lage, sondern eine Verstärkung der Spannungen und der Kriegsgefahr in Aussicht stellen.

Juri KORNILOW



Tel Aviv fährt fort, sich auf den eroberten arabischen Territorien zu verankern. Den eingetroffenen Mitteln zufolge, wird in El-Khail, einer der größten Städte am Westufer des Jordans, ein jüdisches Viertel errichtet, das Tel-Rumaida genannt wurde. Auf Militär-LKWs wurden dorthin Häuser aus Fertigteilen und Bautechnik transportiert. Die Zionisten beabsichtigen, im Zentrum der Stadt etwa 2 500 Menschen anzusiedeln. Das ist die erste Etappe der Zwangsjudaisierung El-Khails.

kommandos blockierten die Wohnviertel und forderten, daß die Araber ihre Häuser sofort verließen. Es gab Haussuchungen und Bazillas. Wie die palästinensische Informationsagentur mitteilt, wurden Dutzende Araber, die gegen die Willkür zu protestieren versuchten, hinter Gitter geworfen.

Die frechen Handlungen Tel Avivs zeugen davon, daß es die Annexion der arabischen Territorien als sein Endziel betrachtet. Bekanntlich hat Israel bis jetzt bereits über 200 militariserte Siedlungen am Westufer des Jordans, auf den Golanhöhen und im Gazastreifen gegründet.

Im Bild: Ein israelischer Okkupant bei den im Bau befindlichen jüdischen Vierteln in El-Khail. Foto: UPI-TASS

Unterstützung für gerechten Kampf

Die ganze Verantwortung für die Verzögerung der Regelung des Namibia-Problems trifft das Rassistensystem der Südafrikanischen Republik sowie dessen Gönner, vor allem die USA-Administration, heißt es in einer anlässlich des Namibia-Tages in einer in Helsinki verbreiteten Erklärung des Weltfriedensrats. Wie in dem Dokument ferner hervorgehoben wird, ist die vom Weißen Haus betriebene Politik der sogenannten „konstruktiven Zusammenarbeit“ mit den Rassistensystemen der Aggression, des Militarismus und der subversiven Aktivitäten gegen die nationale Befreiungsbewegung und die unabhängigen Staaten.

Wie in der Erklärung des Weltfriedensrats weiter betont wird, leiden die Namibier seit nun 100 Jahren unter dem kolonialen Joch. Die Verstärkung des Kampfes der Volksmassen unter Führung ihrer einzigen legitimen Vertreterin — der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) für Freiheit, die immer stärker werdende Kampagne der internationalen Solidarität haben alle Voraussetzungen für eine gerechte Lösung des Namibia-Problems geschaffen. Infolge der Forderung der Reagan-Administration nach einer „Verknüpfung“ der Frage der Entkolonialisierung Namibias mit dem Abzug der kubanischen Truppen aus Angola und der Versuche der Südafrikanischen Republik, die Resolution des UN-Sicherheitsrats Nr. 435 durch eine gewaltsame „Innere Regelung“ zu ersetzen, wurden die kürzlichen Verhandlungen über die Gewährung von Unabhängigkeit für Namibia vereitelt.

Die Pretoria-Behörden, die von den Vereinigten Staaten ermuntert werden, weigern sich, die Forderungen des namibischen Volkes, der Vereinten Nationen sowie aller fortschrittlichen Kräfte der Welt nach unverzüglichem Abzug der Besatzungstruppen zu erfüllen. Die andauernde Besetzung des namibischen Territoriums bringt den Bürgern dieses Landes Not und Leiden. Hunderte Menschen finden den Tod von der Hand der Polizei, werden gefoltert, geprügelt und verhaftet.

Der Weltfriedensrat bekundet seine uneingeschränkte Unterstützung für den gerechten Kampf des namibischen Volkes unter Führung der SWAPO.

Erfindungen widerlegt

Die Behauptungen über die Anlandung sowjetischer Kommandos an der schwedischen Küste, die das in London herausgekommene Jahrbuch „Jane“ enthält, sind dem Sprecher des Verteidigungsstabs Schwedens ein Ergebnis reiner Phantasie.

Im Verteidigungsstab glaube man den Angaben nicht, wonach sich Taucher 150 Mal an der schwedischen Küste abgesetzt und Spionagetätigkeit geführt haben sollen, schreibt die Zeitung „Dagens Nyheter“.

„Diese Angaben gehen jedenfalls nicht von uns aus“, erklärte der Sprecher des schwedischen Verteidigungsstabs Veiberg in einem Zeitungsinterview. „Bei uns glaubt diesen Angaben keiner. Vieles paßt darin nicht zu einander. Man müßte offiziellen Publikationen in Schweden, so beispielsweise dem Bericht der Kommission für Verletzungen der schwedischen Territorialgewässer durch U-Boote mehr glauben schenken“, unterstrich Veiberg.

Das Jahrbuch enthalte keine Angaben, die von Schweden offen nach den jüngsten Verletzungen der schwedischen Grenzen durch ausländische U-Boote angeführt wurden. Und das habe Anlaß zu Mißtrauen gegeben, unterstreicht „Dagens Nyheter“.

Die Behauptungen über die Anlandung sowjetischer Kommandos an der schwedischen Küste, die das in London herausgekommene Jahrbuch „Jane“ enthält, sind dem Sprecher des Verteidigungsstabs Schwedens ein Ergebnis reiner Phantasie.

Im Verteidigungsstab glaube man den Angaben nicht, wonach sich Taucher 150 Mal an der schwedischen Küste abgesetzt und Spionagetätigkeit geführt haben sollen, schreibt die Zeitung „Dagens Nyheter“.

„Diese Angaben gehen jedenfalls nicht von uns aus“, erklärte der Sprecher des schwedischen Verteidigungsstabs Veiberg in einem Zeitungsinterview. „Bei uns glaubt diesen Angaben keiner. Vieles paßt darin nicht zu einander. Man müßte offiziellen Publikationen in Schweden, so beispielsweise dem Bericht der Kommission für Verletzungen der schwedischen Territorialgewässer durch U-Boote mehr glauben schenken“, unterstrich Veiberg.

Das Jahrbuch enthalte keine Angaben, die von Schweden offen nach den jüngsten Verletzungen der schwedischen Grenzen durch ausländische U-Boote angeführt wurden. Und das habe Anlaß zu Mißtrauen gegeben, unterstreicht „Dagens Nyheter“.

Krieges gegen Argentinien 1982

Bekannt geworden ist noch eine weniger „sensationale“ als vielmehr verwerfliche Tatsache. Damals hatte die britische Regierung die Versenkung des argentinischen Kreuzers „General Beltrano“ befohlen, obwohl sie wußte, daß er schon 11 Stunden Kurs auf die argentinische Küste hielt. Heuchlerisch setzte Großbritannien Argentinien von einer Änderung der Regeln der Führung der Kriegshandlungen auf hoher See erst fünf Tage nach der Versenkung des Kreuzers und dem Tod von 368 Menschen in Kenntnis.

Einen gefährlichen Charakter nimmt der Terror an, der in den Rang der Staatspolitik erhoben wurde. Die Regierung Großbritannien, die von Friedensliebe redet, plant in geheimen Aktionen, die nicht anders als ein Verbrechen qualifiziert werden müssen.

Briefe an die Freundschaft

Zu Beginn des neuen Schuljahres

Nun stehen wir wieder vor dem Beginn eines neuen Schuljahres. Der 1. September wird für uns Lehrer wie auch für das ganze Land in diesem Jahr ein besonderer Tag sein: Wir begehen da zum ersten Mal in unserem Land, ja in der ganzen Welt, den Tag des Wissens. Das ist eine große Errungenschaft unserer sozialistischen Gesellschaft, auf die wir mit Recht stolz sein dürfen.

Wir treten in das neue Schuljahr im Zeichen der Schulreform und im Vorfeld des 40. Siegestages über den deutschen Faschismus. Es liegt an uns, junge Kollegen, das neue Schuljahr so zu gestalten, damit es im Einklang mit diesen bedeutsamen Ereignissen im Leben unseres Landes und Volkes verläuft.

Wir treten in das neue Schuljahr im Zeichen der Schulreform und im Vorfeld des 40. Siegestages über den deutschen Faschismus.

Ich habe vier Kinder. Die zwei älteren arbeiten schon, die zwei jüngeren werden bald zur Schule gehen. Deshalb geht die bevorstehende Schulreform auch mich unmittelbar an.

DAS BLITZBLANKE Auto, das Vater eines Tages auf den Hof brachte, war in der Familie Bekker ein großes Ereignis.

„Habt ihr viel solcher Dinger?“ „Für uns wird's schon reichen“, sagte der Vater lächelnd.

Der Vater seinerseits kam gewöhnlich spät abends nach Hause, und da gab's nicht viel Zeit für den Jungen. Jeder hatte dann seine Beschäftigung, auch wenn sie beide in der Garage waren.

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

Der Dombra traute Klänge

Im dem sinfonischen Poem „Die Steppe“ von N. Tlendijew eröffnete die Folkloregruppe des Ensembles kasachischer Volksinstrumente von der Aktjubinsker Kulturarbeiter-Fachschule ihre Konzerte in Moskau auf der Unionleistungsschau der Volkswirtschaft.

„Sind Sie Jakob Charitonowitsch?“ In der Tür stand eine schlanke, junge Frau mit einem großen Blumenstrauß in der Hand.



Ins Gebiet Zelinograd kam das Gesangs- und Tanzensemble „Vychodnar“ aus der CSSR. Herzlich und freundlich — mit Brot und Salz — empfing man es im Rayonzentrum Kurgaldshino.



Am Abend bot das Ensemble „Vychodnar“ auf der Bühne des Kulturhauses ein umfangreiches Programm dar. Bald wird das Ensemble „Atyndan“ zu einem Gegenbesuch in die Tschechoslowakei kommen.



Unsere Bilder: Brot und Salz für die Gäste; slowakischer Tanz. Fotos: Jürgen Österle

„Was hast du, Junge?“ fragte der Vater. „Oh!“ wunderte er sich. „Hast ja eine Klingel aufgetragen. Woher denn?“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Was hast du, Junge?“ fragte der Vater. „Oh!“ wunderte er sich. „Hast ja eine Klingel aufgetragen. Woher denn?“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Was hast du, Junge?“ fragte der Vater. „Oh!“ wunderte er sich. „Hast ja eine Klingel aufgetragen. Woher denn?“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

Programme eingeliebt, das bei den Zuhörern großen Anklang fand. Das Ensemble „Shasira“ ist im Gebiet Aktjubinsk gut bekannt.

„Was hast du, Junge?“ fragte der Vater. „Oh!“ wunderte er sich. „Hast ja eine Klingel aufgetragen. Woher denn?“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

Kulturleben der Republik Hüttenwerker lieben die Literatur

In der Roten Ecke des Leningor-Goskaser Bergwerkes im Gebiet Ostkasachstan fand ein Treffen der Bergarbeiter und Hüttenwerker des örtlichen Polymetallkombinats mit dem Landsmann, Inhaber des Staatspreises „Maxim Gorki“ N. Gorbatschow statt.

„Was hast du, Junge?“ fragte der Vater. „Oh!“ wunderte er sich. „Hast ja eine Klingel aufgetragen. Woher denn?“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

Blumen zu jeder Zeit

„Was hast du, Junge?“ fragte der Vater. „Oh!“ wunderte er sich. „Hast ja eine Klingel aufgetragen. Woher denn?“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

Wie werden Sie bedient?

„Was hast du, Junge?“ fragte der Vater. „Oh!“ wunderte er sich. „Hast ja eine Klingel aufgetragen. Woher denn?“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Was hast du, Junge?“ fragte der Vater. „Oh!“ wunderte er sich. „Hast ja eine Klingel aufgetragen. Woher denn?“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“

„Du hast mir ein neues Fahrrad verschrieben“, redete der Sohn dazwischen. „Kauf mir einen Skif!“